

Die Diskussion geht weiter zum Thema:

Wissenschaftliches Leben und schöpferischer Meinungsstreit- Grundlage für die Erhöhung der Qualität unserer Arbeit

Kollektiver wissenschaftlicher Meinungsstreit über Sektionsgrenzen hinaus

Unsere Partei hat stets alles getan, um die sozialistische Intelligenz zu fördern und ihre Leistungen dem sozialistischen Aufbau zum Wohle des ganzen Volkes nutzbar zu machen; sie hat sich mit Wissenschaft und Forschung immer sehr gründlich befaßt und richtungswisende Orientierungen gegeben.

Jeder bewährte Wissenschaftler und Hochschullehrer weiß das, und die Erfolge in unserer Republik zeugen auch davon.

Ziel ist es an der Hochschule und speziell an der Sektion Maschinenbau, eine Reihe von guten und sehr guten Ergebnissen sichtbar auf diese Erfolge gibt es aber weiter aufzubauen und den großen Aufgaben, die uns der VIII. Parteitag gestellt hat, gerecht zu werden, d. h. insbesondere Erhöhung der Qualität und des inhaltlichen Niveaus von Lehre und Forschung sowie Verbesserung der klassenmäßigen Erziehung.

Schöpferische Atmosphäre schaffen

Die Schaffung einer schöpferischen Atmosphäre und die Entwicklung des wissenschaftlichen Meinungsstreits

sind hierfür grundlegende Voraussetzungen.

Eine solche offene schöpferische Atmosphäre herzustellen ist, wie es Genosse Kurt Hager auf der Tagung der Gesellschaftswissenschaftler am 14. Oktober 1971 in Berlin darlegte, in erster Linie ein tiefgreifendes ideologisches Problem und berührt unmittelbar die Grundhaltung der sozialistischen Wissenschaftler, ihre Verantwortung für den Sozialismus.

Problemdiskussionen der Hochschullehrer der Sektion Maschinenbau, vor allem zu inhaltlichen Fragen der Erziehung und Ausbildung und zur Erhöhung der erzieherischen Wirksamkeit, wissenschaftliche Streitgespräche in den Lehrbereichen, Auswertungen sozialistischer Fachliteratur, Forschungsakologien, vor allem auch solche mit Beteiligung von Industrievertretern dienen diesem Anliegen. Es zeigen sich bereits recht positive Auswirkungen insbesondere auf das Niveau der Arbeit, was mit einer noch größeren Zielstrebigkeit durchaus noch weiter verbessert werden kann und muß.

Trotz derartigen Aktivitäten gibt es

noch auch einige Probleme, Hindernisse, die überwunden werden müssen. Es gibt z. B. Einschneidungen, die darauf schließen lassen, daß die Bedeutung und das Anliegen von Hospitationen und Vertiefungsarbeiten, Diskussionen der Lehrinhalte im Kollektiv noch nicht immer richtig verstanden werden, ja, daß man darin vielleicht gar einzseitig nur eine Kontrolle sieht.

Dazu gab und gibt es Auseinandersetzungen, Diskussionen mit Hochschullehrern. Auch der erfahrene Professor lernt und wächst im Kollektiv weiter.

Kollektive Vorbereitung von Lehrveranstaltungen

Wir müssen uns doch klar sein, daß diese Formen der Zusammen-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Wir stellen auch in dieser Ausgabe wieder drei Fragen, von denen wir annehmen, daß sie zur weiteren Diskussion anregen können:

1. Wie setzen Sie die aus dem Studium sowjetischer Erfahrungen gewonnenen Erkenntnisse in der eigenen Arbeit um?
2. Werden in den Lehrveranstaltungen die Fragen beantwortet, die das Leben stellt?
3. Wissenschaftliche Veranstaltungen – nützlich auch für die Studenten?

Sowjetische Erfahrungen stärker für die eigene Arbeit nutzen!

Aus dem Diskussionsbeitrag des Direktors der Sektion Automatisierungstechnik, Prof. Budig, zur Tagung des Wissenschaftlichen Rates der TH am 11. Dezember 1971

Während einer Studienreise in die Sowjetunion studierten wir das Prinzip der Erziehung und Ausbildung in der UdSSR. Die Besuche galten dem Moskauer Energetischen Institut, dem Starlink-Institut in Moskau, dem Elektrotechnischen Institut Nowosibirsk. Auch von den Genossen der Staatsspektion für die Hochschullehrer in Moskau erhielten wir wertvolle Informationen, so daß sich die Ausführungen nicht nur auf die drei genannten Hochschullehrer beschränken.

Breite Grundlagenausbildung

In der Sowjetunion fällt auf, daß zu vielen Problemen, über die bei uns immer wieder diskutiert wird, feste Regelungen bestehen, z. B. hinsichtlich des Studienjahreslaufplans oder der regelmäßigen Information über Prüfungsergebnisse. Damit bekommen die Wissenschaftler mehr Zeit für die inhaltlichen Aufgaben der Erziehung und Ausbildung. Bei der Gestaltung der Studienpläne der Ingenieurausbildung

ist sehr wichtig die breite mathematische, natur- und gesellschaftswissenschaftliche Basis der Ausbildung. 46 Prozent des Zeitplans aller Ingenieurdisziplinen sind diesen Gebieten gewidmet. Alle Ingenieurstudenten erfahren eine gründliche Ausbildung in Mathematik, Physik, Chemie, Werkstoffwissenschaften, Elektrotechnik, Betriebswirtschaftliche und – zusammengefaßt – in überbetrieblichen Maschinen – in Statik, Dynamik und Festigkeitslehre. Die Ausbildung in Gesellschaftswissenschaften ist ähnlich wie in der DDR. Wenn bei uns die Physik- und Chemieausbildung weitgehend herausgenommen wurden ist, so wundert wir uns, daß die Studenten in der Oberstufe ein unorientiertes Schwergewicht beim Verstehen der Zusammenhänge der Systeme der Geräte haben.

In Diskussionen mit DDR-Studenten in der Sowjetunion wird immer wieder hervorgehoben, daß sie deutlich komplizierter, wie die

einzelnen Lehrveranstaltungen organisiert sind und aufeinander abgestimmt sind.

Konsequenzen für die eigene Arbeit

In meiner eigenen Sektion besteht die Festlegung, daß die Werkstoffkunde im 1. Studienjahr gelehrt wird, obwohl dieses Fach ja sehr kompliziert ist. Das sind offensichtlich Fehler in der Gestaltung des eigenen Studienplanes, die erkannt, ausgesprochen und verändert werden müssen.

Eine zweite Seite ist die, daß diese Kenntnisse in einem hohen Maße sofortig werden. Oberlehrer in der Sowjetunion mit 16-Klassen-Ausbildung verfügen bereits über Kenntnisse und Fertigkeiten in der Mathematik und Physik, die über denen unserer Studenten liegen, die in der UdSSR studieren. Additionstheoreme haben die sowjetischen Studenten im Kopf und brauchen nicht nachzulesen. Sie wissen die

wichtigsten physikalischen Zusammenhänge in Formeln niederzuschreiben, während unsere Studenten in die Bücher schauen müssen, steht also im Vordergrund. Dazu meine ein sowjetischer Fachkollege: „Das ist der Weg, wie wir zum Sputnik gekommen sind!“

Die Mathematik-Ausbildung sieht so aus, daß weit über 400 Integrale und 300 Differential-Gleichungen gelöst werden müssen. Bei unseren Studenten sind das um die 30 Integrale und 30 Differentialgleichungen. Mögen diese Zahlen von Sektion zu Sektion verschieden sein, so sind doch die Größenordnungen des Unterschiedes interessant.

Die zu lösenden Übungsaufgaben werden in der Sowjetunion abgeben und vor allem kontrolliert. Bei uns hängen sie lediglich im Schrank. Nur schätzungsweise 40 Prozent unserer Studenten unternehmen den Versuch, diese zu lösen. Wie sie sie lösen, wissen wir nicht. (Fortsetzung auf Seite 4)

Wissenschaftlicher Meinungsstreit und Entwicklung der Gesellschaftswissenschaften

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Dr. Jobst, Sektion Marxismus-Leninismus, zur Tagung des Wissenschaftlichen Rates der TH am 11. Dezember 1971

Erich Heeseker hat auf dem VIII. Parteitag sehr eindeutig und nachdrücklich hervorgehoben, daß die Entwicklung einer schöpferischen Atmosphäre in allen Bereichen unseres Lebens eine entscheidende Bedingung für die weitere Gestaltung der Entwicklung der sozialistischen

Gesellschaft ist. Und Genosse Professor Hager hat das auf der Beratung der Gesellschaftswissenschaftler dahingehend für unser Bereich konkretisiert, als er unterstrich, daß ein reiches, ein reines geistiges Leben, in dem sich der wissenschaftliche Meinungsstreit, echte Kollektivität und

die sozialistische Gemeinschaftsarbeit voll entfalten können, die Grundbedingung für eine erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften ist. Genosse Professor Hager hebt hervor, daß der Meinungsstreit vor allem deshalb unerläßliches Element der Forschung, der Erziehung und Lehre ist, weil die objektive gesellschaftliche Wirklichkeit stetig neue politisch-ideologische, ökonomische, soziale usw. Zusammenhänge und Prozesse offenbart, die auch zugleich neue Problemstellungen und Fragen für die marxistisch-leninistische Gesellschaftswissenschaft aufwerfen. Die sozialistische Gesellschaft, so wissen wir, ihre objektive historische Entwicklung kann nur auf der Grundlage der bewußten Aktion der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten unter Führung der Partei aufgebaut werden.

Stetige Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus

Aus diesem Grunde gewinnen die theoretische Klarheit, die wissenschaftliche Ein- und Voraussicht zunehmend an Bedeutung. In dem Maße, wie die wissenschaftliche Voraussetzung und Einsicht zunehmen, wird auch das Tempo der konstruktiven gesellschaftlichen Veränderungen größer. Die Dialektik ist eben dergestalt; je zielstrebiger und bewußter wir die marxistisch-leninistische Theorie in der Politik der Partei praktisch umsetzen, desto rascher entwickeln sich neue objektive Beziehungen und damit neue theoretische Fragestellungen. Es ist also absolut kein Mangel des Marxismus-Leninismus, daß er sich stetig vor neue Probleme stellt, wie das unsere Gegner und manche naive Gemüter oft meinen, sondern es ist Ausdruck

seiner tiefen Wissenschaftlichkeit und seiner Lebensfähigkeit. Deshalb sind die tiefgründigen Kenntnisse des Marxismus-Leninismus, seine schöpferische Antwortung auf konkrete Phasen der Entwicklung in der Partei beschließen und seine millionenfache praktische Umsetzung durch die Tätigkeit der Arbeiterklasse und der ihr verbundenen Verbündeten die grundlegende Bedingung dafür, daß wir die gesellschaftliche Entwicklung beherrschen. Das ist auch der Grund dafür, daß sich der Marxismus-Leninismus stetig weiterentwickelt und bereichert.

Unwissenschaftlichkeit der bürgerlichen Ideologie

Wir müssen immer wieder hervorheben und unterstreichen, daß wir dabei einen grundsätzlichen Unterschied zur bürgerlichen Ideologie finden. Diese bringt eine Variante nach der anderen hervor, und jede verspricht an der Wirklichkeit, weil ihre weltanschauliche Grundsubstanz unwissenschaftlich ist. Es gibt dort keine Entwicklung, nur die ständig wiederkehrenden und verzweifelten Versuche, aus der unendlich großen Zahl der möglichen Irrtümer und Unwahrheiten diejenigen, die sich den jeweiligen konkreten reaktionären Absichten am besten anpassen lassen, auszuwählen.

Deshalb müssen wir immer davon ausgehen, wie Genosse Professor Hager auch nachdrücklich unterstreicht, daß jeder wissenschaftliche Meinungsstreit, den wir als Gesellschaftswissenschaftler führen, eine Auseinandersetzung, eine Polemik, eine offensive Zurückweisung der bürgerlichen Ideologie ist, die ja (Fortsetzung auf Seite 4)

Berater und Erzieher

Wir sprachen mit Genossen Horst Albrecht, Seminargruppenberater in der Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen

Redaktion: Entscheidende Bedeutung für die Erziehung hat das Vorbild des Erziehers. Wie verhältst du deinen Studenten Vorbild zu sein?

Genosse Albrecht: Ich stelle an mich selbst hohe Forderungen. Nur dann habe ich das Recht, mich andere zu fordern. Meine Studenten wissen, daß diese Forderungen mit politischer Verantwortung erwachsen sind und getragen sind von Vertrauen und Achtung ihnen gegenüber. Ich fordere sie, um sie zu fördern, d. h. um sie zu sozialistischen Lehrpersönlichkeiten zu entwickeln. Jeder Student meiner Gruppe hat Verantwortung übertragen bekommen: er kann und muß sich als Mitglied des Kollektivs bewähren. In seinem Funktionsplan sind ebenso wie in unserem Kampfprogramm exakte Kriterien enthalten, die jedem helfen, seine eigene Entwicklung nicht nur im Rahmen des Kollektivs, sondern auch durch den Prozeß der Selbsterziehung zu beschleunigen.

Redaktion: Nur Verantwortung zu übertragen, Forderungen zu stellen wäre doch einseitig.

Genosse Albrecht: Forderungen verlangt auch Befähigen. Immer nur fordern, ohne anzuleiten, genügt nicht. Postulate wie „Ihr müßt...“, „Ihr sollt...“, „Es ist notwendig...“ gibt es überhaupt in ausreichender Zahl. Die Befähigung zu wirksamer politisch-erzieherischer Einflußnahme auf das FDJ-Gruppenkollektiv ist das Hauptfeld meiner Zusammenarbeit mit der FDJ-Gruppenleitung, ist das Hauptanliegen meiner Seminargruppenberater-Tätigkeit. Auf jeden Fall muß man aufpassen, daß man nicht in organisatorisches Kleinkleinheit und vergibt, Berater und Erzieher zu sein. Diese Gefahr besteht, wenn man sich seiner politisch-erzieherischen Verantwortung nicht stets bewußt ist. Aus dieser Überlegung heraus führen wir nach regelmäßig FDJ-Gruppenbesprechungen durch. Dabei behandeln wir im Kollektiv aktuell-politische Probleme zur Befähigung der Studenten zu aktiver politischer Arbeit. Zum Beispiel ringt meine Gruppe von Anfang an darum, ein sozialistisches Studentenkollektiv zu werden. Die erste Aufgabe hierfür war es, tief in das Gedankengut des VIII. Parteitages der SED einzudringen und daraus die Maßnahmen und Forderungen für die Gruppe und für jeden einzelnen abzuleiten. Ich bemühe mich darum, daß die Studenten verstehen – und das besonders im Hinblick auf ihren zukünftigen Beruf als Lehrer – wie die Einheit von Führung und Selbsttätigkeit gewährleistet werden kann.

Redaktion: Worin drückt sich deiner Meinung nach das Vorbild des Seminargruppenberaters aus?

Genosse Albrecht: Vorbild zu sein, setzt das ständige Studium des Marxismus-Leninismus voraus. Die Vorbildwirkung drückt sich auch in der offenen Diskussionsführung aus, ganz gleich, ob es sich um aktuelle Tagesfragen oder Probleme der Studiendisziplin handelt, ob es die Ausgestaltung der Internaterkennung oder ein Kunstwerk betrifft. Einen festen Klassenstandpunkt habe ich für eine Voraussetzung der Konsequenz, sowohl in der Politik als auch in der Pädagogik, denn die marxistisch-leninistische Weltanschauung in ihrer Ganzheit und Geschlossenheit gibt mir die Sicherheit für die Durchsetzung notwendiger Forderungen, für Erziehungsmaßnahmen oder für die Fortwähligkeit der Arbeit. Ich sehe in meinen Studenten immer meine zukünftigen Kollegen. Wenn einmal das Verhalten eines Studenten nicht unseren sozialistischen Normen entspricht oder von ihm geäußerte Gedanken den Einfluß bürgerlicher Ideologie erkennen lassen, bemühe ich mich gemeinsam mit dem Kollektiv um eine prinzipielle Auseinandersetzung. Dabei geht es darum, eine gemeinsame Position zu erarbeiten und das Problem im Interesse unserer gemeinsamen Sache zu klären. Selbstverständlich kann ich selbst auch nicht frei von Fehlern und dem engen Zusammenwirken mit dem Gruppenkollektiv hat auch dazu beigetragen, meine eigene Arbeit zu verbessern. Ich frage mich, wie im Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen die Gruppenleitung in ihrer Kollektivität die Teamforderungen meistert, wie die ganze Gruppe um einen klaren Standpunkt ringt, gemeinsam die Aufgaben des Kampfprogramms anpackt, trotz hoher Forderungen nicht launet und in dieser gemeinsamen Arbeit wächst.

Meine Antwort als Seminargruppenberater, wie ich meinen Studenten Vorbild sein kann, wäre kurz gefaßt: mich selbst ständig zu fordern, politische Klarheit haben, humandachhaft und einfühlsam mit den Freunden zusammenarbeiten, Vertrauen wecken, die Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung entwickeln, konsequent sein, mit dem ganzen Herzen und Verstand Erzieher sein und ständig kritisch die Ergebnisse der eigenen Arbeit überprüfen, denn Vorbild zu sein ist eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung sozialistischer Lehrerpersönlichkeiten.



Heute noch Studenten unserer Bildungsstätte, morgen mit Verantwortung in der sozialistischen Wirtschaft befaßt – junge Genossen der Matrikel 71.

Die Verbindung zur Praxis muß gewahrt sein

Unsere FDJ-Gruppe diskutierte in einer Gruppenversammlung über die Qualität der Lehrveranstaltungen in der Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen, Lehrbereich Polytechnik. Es ist so, daß in jeder Vorlesung vom Stoff her hohe Forderungen an uns gestellt werden. Das ist vor allem der Fall in den Vorlesungen Energieterminierte Systeme, Informationsdeterminierte Systeme und Stoffdeterminierte Systeme. Einen Mangel müssen wir allerdings feststellen: Es fällt uns nicht immer leicht, eine Beziehung zu unserer späteren Tätigkeit als Lehrer für Polytechnik zu finden.

Deshalb sind die Vorlesungen in Methodik besonders auf uns zugeschnitten und finden das größte Interesse. Hier lesen auch erfahrene Pädagogen. So sind die Vorlesungen, die Dr. Schülze und Dr. Sachs halten, für uns äußerst wertvoll. Dabei kommen uns vor allem die reichen Erfahrungen von Dr. Schülze aus der sozialistischen Praxis zugute. Aber auch die Vorlesungen von Dr. Hosi von der Sektion Marxismus-Leninismus finden unsere volle Zustimmung. Wie er an konkreten Fakten die Theorie darlegt, bestärkt uns besonders.

Wir sind deshalb der Meinung, daß nicht nur ein hohes Wissen, sondern auch pädagogisches Können des Lehrers für die Qualität der Vorlesung ausschlaggebend sind, was gleichzeitig die Disziplin in den Lehrveranstaltungen fördert und zu guten Studierergebnissen beiträgt. Das ist gleichzeitig auch eine wertvolle Hilfe für unser Bemühen um eine hohe Studiendisziplin der Gruppe.

FDJ-Gruppe 49 031, Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen